

— 161 —

Dem Roman preßiert's nicht. Er bleibt an der Arbeit bis Mittag, und über dem Mittagessen berichtet er daheim, was die Helene ihm erzählt. Der Vater Markz nimmt's ernst. Er schickt seinen Jüngsten, den David, nach Wolfe. Sei die Bas nit heimgekommen, so beauftragt er ihn weiter, solle er dem Gendarmen Anzeige machen.

Schon vor Mittag hatte man drunten am Kanal bei Hufen, an einem Weidenstoß hängend, die Leiche einer alten Frau gefunden; unweit davon im Wiesfeld lagen ihre Kappe und ihre Strohtasche mit dem Jahrmarktskram, daneben Stücke einer Tabakspfeife. Die Stelle, wo die Sachen lagen, zeigte überall Spuren, daß da zwei „geburschtet“¹ hatten.

Ehe es Abend geworden, saß der Jörgle unter dem Verdacht, die latinißch Büre in den Kanal geworfen zu haben, im Gefängnis zu Wolfe, und die Helene und ihr Kind waren unglücklich, unglücklicher als zuvor.

Im Verhör verwickelte er sich in Widersprüche. Er habe, so gab er an, die Bas verlassen, als sie den Fußweg eingeschlagen, und sei auf der Landstraße allein weitergegangen. Dagegen sprach aber der „verburschtete“ Platz und die Stücke der Tabakspfeife, welche ganz genau zu den Stücken paßten, die der Amtsrichter Feyerlin von Wolfe auf dem Misthaufen des Kircheburen fand. Daß dieser, trotzdem die Monika nicht mit ihm nach Wolfe kam, keine Anzeige gemacht hatte, bestärkte weiter den Verdacht gegen ihn.

Aber desungeachtet leugnete der Jörgle standhaft. 160 Tage lang saß er in den Gefängnissen zu Wolfe und Hornberg in Untersuchungshaft, aber auch diese brachte ihn zu keinem Geständnis.

Oft wanderte sein braves, unglückliches Weib den weiten Weg nach Hornberg, um nach ihm zu sehen, ihm etwas zum Essen oder Trinken zu bringen, und oft saßen beide in der düstern Zelle bald weinend, bald versteinert im Unglück.

¹ ringen, wie Burschen es tun.